



Pflegende Angehörige

**Eine Informationsbroschüre
für Studierende und
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Hochschule Bremen**

An wen wendet sich diese Informationsbroschüre

Im Land Bremen leben ca. 120.000 Menschen über 65 Jahre, das entspricht 18% der Gesamtbevölkerung. Prognosen des Statistischen Landesamtes zufolge wird dieser Anteil in Bremen in zehn Jahren voraussichtlich auf 21%, in 50 Jahren auf 27% angestiegen sein. Die Frage bedarfs- und bedürfnisgerechter Versorgung im Alter ist somit qualitativ wie quantitativ von zunehmender Bedeutung.

Diese Informationsbroschüre richtet sich an Studierende und alle Mitarbeiter/innen (sowohl Lehrende als auch in der Verwaltung.... oder anderen Supportbereichen tätige Personen) der Hochschule Bremen, deren Angehörige infolge von Krankheit ihr eigenes Verhalten nicht mehr angemessen steuern können und deswegen einen erhöhten Betreuungsbedarf haben. Im Fokus steht hier die häusliche Pflege, die ganz oder vorwiegend von Angehörigen geleistet wird¹.

¹ Frauengesundheitsbericht Bremen 2001 - Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales
<http://www2.bremen.de/info/frauengesundheitsbericht/chap2/22.htm#>

Inhaltsverzeichnis

1.	Warum sollten pflegende Angehörige Unterstützung in Anspruch nehmen?	4
2.	Interkulturalität	6
3.	Leistungen der Pflegekassen	8
4.	Strukturelle Möglichkeiten zur Unterstützung der pflegenden Angehörigen	12
4.1	Informationsportale für pflegende Angehörige und Interessierte	12
4.2	Schulungen für pflegende Angehörige und Interessierte	14
4.3	Beratungsangebote für pflegende Angehörige	16
4.4	Entlastung pflegender Angehöriger	22
5.	Beim Pflegen gesund bleiben– Unterstützung für pflegende Angehörige	25
6.	Weiterführende Informationen	26

1. Warum sollten pflegende Angehörige Unterstützung in Anspruch nehmen?

Knapp die Hälfte aller *pflegenden Angehörigen* leidet an gesundheitlichen Problemen. Um systematisch Bewältigungsstrategien entwickeln und diese zum Beispiel in eine professionelle Pflegeberatung eingehen lassen zu können, ist die Kenntnis relevanter Krisensituationen auch für pflegende Angehörige erforderlich. Im Folgenden werden daher zwei Arten der Belastung kurz erörtert.

Körperliche Belastungen pflegender Angehöriger

Körperliche Beschwerden und subjektiv empfundene Belastungen sind bei Menschen, die als pflegende Angehörige tätig sind, im Vergleich zu Werten der Allgemeinbevölkerung häufiger und stärker ausgeprägt. Die Kombination von Verlusterfahrungen, länger andauerndem Stress, den physischen Anforderungen der Pflege und altersbedingter Vulnerabilität wirken sich negativ auf die physiologische Funktionsfähigkeit aus und erhöhen das Risiko gesundheitlicher Probleme. Die am häufigsten genannten Beschwerdekomplexe pflegender Angehöriger sind Erschöpfung, Gliederschmerzen, Magen- und Herzbeschwerden. Diese sind bei pflegenden Angehörigen statistisch signifikant häufiger als bei Nicht-Pflegenden und werden - mit Ausnahme der Herzprobleme - von Frauen durchweg häufiger als von Männern angegeben.

Psychosoziale Belastungsfaktoren

Psychische Belastungsfaktoren gelten als Stressoren, die bei entsprechender Häufung und Dauer zu somatischen, psychosomatischen und/oder psychiatrischen Störungen und Krankheiten führen können. Etwa 70% der pflegenden Angehörigen geraten im Verlauf einer länger andauernden Pflege dadurch in eine Überforderungskrise, dass sie sich einer Situation gegenüber sehen, in der es ihnen nicht gelingt,

eigenen Ansprüchen und von außen an sie herangetragenen Anforderungen gerecht zu werden. Während die körperlichen Belastungen durch eine Pflege mittels Einsatz technischer Hilfsmittel oder Inanspruchnahme einer zeitweisen professionellen Pflegeunterstützung reduziert werden können, ist die psychische und soziale Entlastung weitaus schwieriger zu organisieren.

In den meisten Pflegebeziehungen gibt es eine Hauptpflegeperson, die überwiegend oder allein verantwortlich die Pflege durchführt. Die Pflegebeziehung ist wie jede andere familiäre Beziehungsform von Dynamik und Konflikt begleitet. Das Konfliktpotential ergibt sich einerseits aus der spezifischen Beziehungsstruktur ‚Pflege‘, andererseits aus dem Konfliktverhalten der Individuen.

Insbesondere die Anfangsphase der Pflege ist geprägt von hoher Beanspruchung; sie geht einher mit dem Verlust der gewohnten Alltagsroutinen, fehlender Pflegekompetenz und dem Zwang zu einer Neudefinition von Rollen. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch ständige körperliche und seelische (Über-) Beanspruchung, oft begleitet vom Verlust persönlicher Freiräume und sozialer Außenkontakte. Veränderungen im Krankheitsbild der/des Pflegebedürftigen erfordern ständige Anpassungsprozesse mit i.d.R. steigenden Anforderungen bei sinkenden Ressourcen bei den pflegenden Angehörigen.

2. Interkulturalität

In Bremen leben Menschen aus 178 Staaten, wobei die zahlenmäßig stärksten Bevölkerungsgruppen aus der Türkei, Polen und dem ehemaligen Jugoslawien eingewandert sind.

Die Stadt betreibt bereits seit den 70er Jahren eine aktive Integrationspolitik und hat 1979 sein erstes Grundsatzpapier für ein Konzept zur Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen verabschiedet. Der Schwerpunkt der Bremer Integrationspolitik liegt in der Beratung und Betreuung von neu zu wandernden Menschen sowie der Förderung der Integration der bereits ansässigen zugewanderten Menschen. Neben einem breiten allgemeinen Maßnahmenpaket liegt ein Focus der Bremer Integrationspolitik auf der Förderung von Frauen und Mädchen aus Zuwandererfamilien. Im Rahmen der Fortentwicklung der bremischen Integrationspolitik hat sich die Stadt vorgenommen, für die Zuwandernden die Nutzung bereits bestehender Infrastruktur, wie in der Sozial-, Jugend- und Gesundheitspolitik und die Teilhabe an deren Angeboten zu verbessern.

Ziel:

Die Bremer „Konzeption zur Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen im Lande Bremen 2003 - 2007“ definierte 15 Handlungsfelder und Schwerpunkte bremischer Integrationspolitik. Hierzu gehören auch die Felder Gesundheitsversorgung und ältere Zuwanderer und Zuwanderinnen.

Strategie:

Die in der Konzeption genannten Ausführungen zu den Handlungsfeldern und Schwerpunkten legen fest, was in der Legislaturperiode bis 2007 aufgegriffen oder umgesetzt werden soll. Für Planung, Steuerung, Umsetzung und Finanzierung sind die jeweils zuständigen Fachressorts zuständig.

Für den Bereich Gesundheitsversorgung werden u.a. folgende Maßnahmenziele genannt:

- Fortbildungsangebote für die Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schnittstellen Gesundheit/Soziales in migrationsspezifischen Fragen,
- Entwicklung eines Strategiekonzepts im Bereich Migration und Pflege mit dem Ziel der Integration älterer Migrantinnen und Migranten in das Altenhilfesystem und
- Verbesserung der sprachlichen und kommunikativen Verständigung zwischen Patienten/ Klientinnen und Akteuren des Gesundheitswesens.

Auch für den Bereich „Ältere Zuwanderer und Zuwanderinnen“ werden konkrete Ziele als Vorgaben zur Umsetzung bis 2007 genannt, darunter:

- Förderung des Zugangs von Zuwandererinnen und Zuwanderern in die Altenpflege- und Altenpflegehilfausbildung,
- Umsetzung eines Konzepts zur interkulturellen Öffnung der Altenhilfe sowie
- **Verbesserung der ambulanten Pflegeversorgung von Zuwanderinnen und Zuwanderern durch Einrichtung eines Pflegekurses für pflegende Angehörige.**

Für weitere Informationen:

Erhard Heintze

Leiter des Referats Zuwandererangelegenheiten und Integrationspolitik;

Migrations- und Integrationsbeauftragter

Bahnhofsplatz 29

28195 Bremen

Telefon: (04 21) 3 61 68 83

E-Mail: erhard.heintze@soziales-bremen.de

3. Leistungen der Pflegekassen

Nach Angaben der Pflegeversicherungsstatistik leben im Land Bremen ca. 17.000 Leistungsempfänger/innen, das entspricht 3% der Bevölkerung oder 26 je 1.000 Einwohner. In Bremen-Stadt sind es 25, in Bremerhaven sind es 29 je 1.000 Einwohner. Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen beträgt ihr Anteil unter den Pflegebedürftigen im Land Bremen 70% (Bund 67%). Frauen werden außerdem in höherem Lebensalter als Männer pflegebedürftig: 60% der männlichen Pflegebedürftigen sind unter 80 Jahre, Frauen sind zu 68% bereits 80 Jahre und älter, wenn sie pflegebedürftig werden. Von den Leistungsempfänger/innen bezieht knapp die Hälfte Pflegegeld, ca. ein Viertel Sachleistungen und ein weiteres Viertel stationäre Pflege. 44% der Leistungsempfänger/innen sind der Pflegestufe I, 42% der Stufe II zugeordnet und 13% benötigen rund um die Uhr Pflege und sind in Stufe III eingeteilt. Die Anzahl von Pflegebedürftigen der Stufe I liegt im ambulanten Bereich höher, demgegenüber wird ein größerer Anteil schwerstpflegebedürftiger Menschen stationär versorgt. Es fällt auf, dass immerhin noch mehr als die Hälfte aller schwerstpflegebedürftigen Menschen ambulant - und damit überwiegend durch *Angehörige* - versorgt wird. 77% der Pflegebedürftigen werden von einer Hauptpflegeperson gepflegt. Bei 14% sind weitere Personen aus Familien-, Freundes- oder Nachbarschaftskreis an der Pflege beteiligt. Ca. 10% der ambulant Versorgten sind alleinstehend und gänzlich auf die Versorgung durch Pflegedienste angewiesen.

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) kann feststellen, ob ihr/e pflegebedürftige/r Angehörige/r einen erheblich erhöhten Betreuungsbedarf hat. Dann steht der pflegebedürftigen Person eine zusätzliche Leistung zu, die über das Pflegegeld(Stufe I-III) hinausgeht. Entscheidend im Falle einer *demenziellen Erkrankung* ist, dass der besondere Betreuungsaufwand erheblich ist. Sollten Sie noch keine

Leistungen bei der Pflegekasse beantragt haben, Sie aber die Vermutung haben, dass weitere Hilfe erforderlich ist, nehmen Sie eine Beratung bei der Pflegekasse in Anspruch (siehe § 45b SGB XI).

Leistungen der Pflegeversicherung

Art und Umfang der Versorgung richten sich nach der Schwere der Pflegebedürftigkeit und danach, ob die Pflege Zuhause, teilweise stationär (z.B. tagsüber in einer Einrichtung) oder vollständig in einer Pflegeeinrichtung notwendig ist. Dabei sollen die Leistungen der Pflegeversicherung dazu dienen, eine pflegerische Grundversorgung abzusichern. Sie decken daher unter Umständen nicht alle Kosten, die durch Pflegemaßnahmen entstehen können.

Pflegestufen	I	II	III
Häusliche Pflege: Pflegesachleistungen bis EUR monatlich	384	921	1.432 (1.918*)
Pflegegeld EUR monatlich	205	410	665
Pflegevertretung - durch nahe Angehörige	205**	410**	665**
- durch sonstige Personen Aufwendungen bis 4 Wochen im Kalenderjahr in EUR	1.432	1.432	1.432
Kurzzeitpflege Aufwendungen bis EUR im Kalenderjahr	1.432	1.432	1.432

Pflegestufen	I	II	III
Teilstationäre Tages- und Nachtpflege Aufwendungen bis EUR monatlich	384	921	1.432
Ergänzende Leistungen für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf Leistungsbetrag bis Euro im Kalenderjahr	460	460	460
Vollstationäre Pflege Aufwendungen bis EUR monatlich (pauschal)	1.023	1.279	1.432 (1.688*)
Pflege in vollstationären Einrichtungen der Hilfe für behinderte Menschen Aufwendungen bis EUR monatlich	10 v. H. des Heimentgelts höchstens 256 EUR monatlich		
Technische Hilfsmittel Aufwendungen in Höhe von	31		
Maßnahmen zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes Aufwendungen in Höhe von bis	2.557 EUR je Maßnahme, unter Berücksichtigung einer angemessenen Eigenbeteiligung		

* in besonderen Härtefällen.

** Auf Nachweis werden den ehrenamtlichen Pflegepersonen notwendige Aufwendungen (Verdienstausschlag, Fahrkosten usw.) bis zum Gesamtbetrag von 1.432 Euro erstattet.

Wenn pflegende Angehörige in Urlaub fahren möchten, nach einem Krankenhausaufenthalt oder in sonstigen Krisensituationen, können Versicherte für vier Wochen im Jahr **Kurzzeitpflege** in Anspruch nehmen. Im Land Bremen sind 11 Kurzzeitpflegeeinrichtungen über Versorgungsverträge mit den Pflegekassen zugelassen, die in der Regel im Verbund mit einer Einrichtung der vollstationären Dauerpflege stehen. Sinn und Zweck der Kurzzeitpflege ist jedoch die Rückkehr der Betroffenen in ihr häusliches Umfeld. Daher soll die Kurzzeitpflege - besonders nach einer Entlassung aus dem Krankenhaus - einen besonderen Fokus auf Mobilisation und Aktivierung haben.

Für weitere Informationen siehe u.a.:

Verband der Angestelltenkrankenkassen e.V.

www.vdak.de/LVen/BRE/Versicherte/Pflegeversicherung/index.htm

sowie die Broschüre

Zusätzliche Leistungen der Pflegeversicherung für
Pflegebedürftige mit erheblichem Betreuungsbedarf (§45b
SGB XI)

www.sozialag.de/downloads/de/61191030.pdf für Bremen

www.sozialag.de/downloads/de/764309423.pdf für

Bremerhaven

4. Strukturelle Möglichkeiten zur Unterstützung der pflegenden Angehörigen

Für die positive Beeinflussung der Angehörigenpflege ist die Struktur des professionellen Systems und hier insbesondere der Schnitt- und Kontaktstellen von großer Bedeutung.

4.1 Informationsportale für pflegende Angehörige und Interessierte

Seniorenlotse für Bremen und Bremerhaven

An dieser Stelle finden Sie Informationen rund um das Thema Betreuung und Pflege. So können Sie sich darüber informieren, was die Pflegeversicherung überhaupt ist und wer Anspruch darauf hat. Informieren Sie sich, welche Leistungen Sie erhalten können. Der Schwerpunkt liegt darauf, Sie über die Möglichkeiten zu informieren, welche Entlastungsangebote es gibt und wo Sie sich Unterstützung bei der Pflege und Betreuung holen können. Außerdem sind Anlaufstellen für Tages-, Kurzzeit und Urlaubspflege sowie Informationen für zusätzliche Betreuungsleistungen aufgelistet.

Möchten Sie sich ganz allgemein über die Möglichkeiten der Versorgung informieren, so bekommen Sie hier Adressen von Einrichtungen, die kompetent zum Thema Pflege beraten.

Ziel ist es, Ihnen Informationen und Unterstützung anzubieten, damit Sie oder Ihr/e Angehörige/r so lange wie möglich zu Hause bleiben kann.

Für weitere Informationen siehe:

www.seniorenlotse.bremen.de

Seniorenkompass für Bremen und Bremerhaven

Unter der Adresse www.seniorenkompass.bremen.de stellt der Sozialsenator, Referat Ältere Menschen, seine Altenhilfdatei ins Internet. Dort sind viele Informationen über soziale und gesundheitliche Angebote und Dienstleistungen im Land Bremen in verschiedenen Rubriken zusammengefasst.

Für weitere Informationen siehe:

www.seniorenkompass.bremen.de

Hilfe und Pflege im Alter zu Hause

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet umfangreiche Informationen für ältere Menschen und pflegende Angehörige auf seiner Homepage an. Der Internetratgeber „Hilfe und Pflege im Alter“ bietet einen Überblick und erläutert anschaulich die vielfältigen Hilfen und Dienstleistungen, die für Ältere angeboten werden. Das Spektrum reicht von Beratungsstellen über ambulante Dienste bis hin zur Finanzierung der häuslichen Pflege.

Für weitere Informationen siehe:

www.hilfe-und-pflege-im-alter.de

4.2 Schulungen für pflegende Angehörige und Interessierte

Klinikum Bremen Ost

Die Schulungen wenden sich an pflegende Angehörige, stehen darüber hinaus aber auch für Personen offen, die aktuell nicht in die Pflege eines Angehörigen eingebunden sind, sondern sich u.U. ehrenamtlich engagieren möchten. Die Teilnahme ist kostenlos, weil der Kurs in Zusammenarbeit mit der Pflegekasse der KKH angeboten wird. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kasse ist dabei für die Teilnahme ohne Bedeutung. Alle Kurse finden im Klinikum Bremen Ost (Haus 14) statt.

Kontakt:

Gunda Rosenberg
Klinikum Bremen Ost
PflegeKompetenzCentrum
Züricher Str. 40
28325 Bremen
Telefon: (04 21) 4 08 18 48
E-Mail: Gunda.Rosenberg@klinikum-bremen-ost.de
http://www.klinikum-bremen-ost.de/zentren_kliniken/ausbildung/schulungen.html

ISA: Individuelle Schulung Angehöriger

Pflegende Angehörige gehen in ihrer Einsatzbereitschaft oft an ihre physischen und psychischen Grenzen. Jederzeit für das pflegebedürftige Familienmitglied da zu sein – hinter dieser Aufgabe verschwindet oft die eigene Person mit ihren Bedürfnissen und Wünschen. Damit engagierte pflegende Angehörige nicht durch eine permanente Überforderung plötzlich selbst zum Pflegefall werden, hat die BKK-Pflegekassen das Projekt ISA (Individuelle Schulung Angehöriger) ins Leben gerufen. Seit kurzem können das auf professionelle Hilfe im Einzelfall abzielende Angebot nun auch Interessenten in Niedersachsen in den Regionen Osnabrück, Bremen, Hannover sowie Schaumburg in Anspruch nehmen.

Kontakt:

Team der Pflegekasse der BKK DER PARTNER
Telefon: 0180 3 55 46 36 (9 Cent/Min.)
E-Mail: pflegekasse@bkk-der-partner.de

4.3 Beratungsangebote für pflegende Angehörige

Demenz Informations- und Koordinationsstelle DIKS

Kontakt:

Tanja Meier
Auf den Häfen 30-32
28203 Bremen
Telefon: (04 21) 79 02 73 / Fax: (04 21) 79 02 41
E-Mail: diks@sozialag.de

Sprechzeiten:

Mo – Do 08.00 - 16.00 Uhr und Fr 8.00 - 13.30 Uhr
Für ein persönliches Beratungsgespräch vereinbaren Sie vorher bitte einen Termin. Selbstverständlich können auch Termine außerhalb der normalen Sprechzeiten vereinbart werden.

Gruppe für pflegende Angehörige in Bremen Mitte

veranstaltet von **DIKS**

Kontakt:

Frau Strobel
Tel.: (04 21) 4 36 70 47

Psychosoziale Angehörigenberatung

Das Angebot der psychosozialen Beratungsstelle richtet sich an Personen, die sich mit der Frage beschäftigen, ob sie die Pflege eines nahestehenden Menschen nach der Krankenhausentlassung übernehmen sollen. Die Pflege durch Familie in der häuslichen Umgebung verdient eine größere Anerkennung, als ihr zuteil wird. Dazu leistet das Klinikum Bremen-Mitte in Zusammenarbeit mit dem Zentralen Versorgungsnetz für pflegebedürftige Menschen und der senatorischen Behörde für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales einen Beitrag. Sie werden unterstützt in der Entscheidungssituation und Ihnen werden vielfältige Informationen über entlastende Angebote angeboten.

Das **Beratungsteam** besteht aus Margitta Steuer (Koordinatorin für Gesundheitsfragen) und Stephanie Kruth (Psychologin), die über langjährige Erfahrung in der Beratung rund um die häusliche Pflege und Unterstützungsmöglichkeiten des Gesundheitssystems verfügen. Auch nach der Entlassung Ihrer Angehörigen können Sie sich jederzeit an uns wenden, falls sich Fragen ergeben oder Sie weitere Informationen wünschen.

Kontakt:

Klinikum Bremen Mitte - Haus 31 (Institut für Chinesische Medizin), 1. Stock, Raum 2.9 und 2.10

E-Mail: versorgungsnetz@t-online.de

Homepage: www.klinikum-bremen-mitte.de/internet/kbm/de/Aufenthalt/PatientInnen-_Angehoerigenberatung/index.html

Sprechzeiten:

Di - Do 15.00 - 18.00 Uhr

Telefon: (04 21) 4 97 26 70 / Fax: (04 21) 4 97 26 71

Außerhalb dieser Sprechzeiten erreichen Sie Frau Steuer montags bis freitags von 09.00 bis 15.00 Uhr unter der Telefonnummer 32 13 23

Unabhängige Patientenberatung im Land Bremen

Die "Unabhängige Patientenberatung Bremen" gibt es seit Januar 1998. Im Jahr 2001 wurde das Büro in Bremerhaven eröffnet. Dies ist eine Einrichtung des Vereins "Unabhängige Patientenberatung Bremen e.V.", zu dem u.a. der Magistrat der Seestadt Bremerhaven, die Ärztekammer Bremen, der Gesundheitssenator des Landes Bremen, die Krankenhausgesellschaft im Land Bremen, Krankenkassen Bremen, die Zahnärztekammer und die Psychotherapeutenkammer Bremen sowie Einzelmitglieder gehören. **Homepage** www.patientenberatung-bremen.de

Kontakt Bremen:

Unabhängige Patientenberatung
Richard-Wagner-Str. 1 a
28209 Bremen
Telefon: (04 21) 3 47 73 74

Sprechzeiten:

Mo – Mi 09.00 - 15.00 Uhr
Do 14.00 - 19.00 Uhr
Fr 09.00 - 13.00 Uhr

E-Mail: kontakt@patientenberatung-bremen.de

Kontakt Bremerhaven:

Unabhängige Patientenberatung
Kurfürstenstr. 4
27568 Bremerhaven.
Telefon: (04 71) 4 83 39 99

Sprechzeiten:

Mo – Mi 09.00 - 15.00 Uhr
Do 14.00 - 19.00 Uhr
Fr 09.00 - 13.00 Uhr
Persönliche Beratung in Bremerhaven
Di 11.00 - 16.00 Uhr

HausNotruf Bremen

HausNotruf Bremen ist ein Zusammenschluss der großen Hausnotruf-Anbieter in Bremen und Umgebung. Der Name steht für Qualität und Sicherheit rund um die Uhr durch die größte HausNotruf-Zentrale in Bremen mit über 6000 Kunden.

Kontakt:

Niclas Claassen

Bremerhavener Strasse 157

282199 Bremen

Telefon: (04 21) 38 98 500

Email: n.claassen@servicecall.de

Homepage: www.hausnotruf-bremen.de

Sprechzeiten:

Mo – Do: 14.00 – 20.30 Uhr

Di, Mi, Fr.: 14.00 – 17.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Notruftelefon für pflegende Angehörige

Kontakt:

Auf den Häfen 29

28203 Bremen

Telefon / Fax: (04 21) 7 94 84 98

Sprechzeiten:

Mo – Do: 14.00 – 20.30 Uhr

Di, Mi, Fr.: 14.00 – 17.00 Uhr

und nach Vereinbarung

 **Alzheimerforum Angehörigen Initiative e.V.**

Einrichtung	c/o	Name	Straße	PLZ / Ort	Telefon
Die HAMBURGISCHE BRÜCKE - Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen		Dipl. Psych. Angelika Maßen	Martinistr. 29	20251 Hamburg	040/ 4602158
Beratungsstelle für Pflegende und Angehörige	Evangelisch Lutherische Kirche		Hauptstr. 26	21729 Freiburg	04779/923157
Angehörigen- und Betroffenen-Gruppe Oberndorf / Niederelbe		Iiona Strake- Heiting	Portshemm 1	21784 Geversdorf	04772/ 8309
Angehörigengruppe von Demenzkranken	Albertinen-Haus	Hans-Herrmann Firus	Sellsshopsstr. 18 - 22	22459 Hamburg	040/ 55811246
Angehörige Demenzkranker	c/o Sozial-Diakon. Dienst e.V., Betreuungsverein	Ingrid Karotki	Mühlenberger Weg 57	22587 Hamburg	040/ 869081
Help-Line - Das Notruftelefon für pflegende Angehörige und ältere Menschen	montags: 14.00 – 18.00 Uhr und dienstags – freitags: 14.00 – 17.00 Uhr			Bremen	0421/ 7948498
Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige von Demenzkranken		Dr.med. Detlef Schmitz	Hindenburgdamm 52- 53	23843 Bad Oldesloe	04531/ 3003
Gesprächskreis für pflegende Angehörige Flensburg	c/o KIBIS	Gesa Haupt	Wrangelstraße 18	24937 Flensburg	0461/ 5032618
Angehörigengruppe Demenz	AWO Begegnungsstätte	Renate Elsner	Kampstraße 6	25451 Quickborn	04106/ 808641
Alzheimer Angehörigengruppe Itzehoe	c/o KIBIS	Brigitta Diedrich- Marx	Viktoriastr. 14	25524 Itzehoe	04821/ 600133
Angehörigengruppe von Alzheimerkranken		Hans Vollstedt	Nordstrander Str. 23	25746 Heide	0481/ 88271
Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige Oldenburg		Johanna Erfeling	Heinrich-Schütte-Str. 89	26123 Oldenburg	0441/ 32201
Gesprächskreis für pflegende Angehörige	AOK Norden	Ulrike Siuts	Hooge Riege 24	26506 Norden	04931/ 180865
Alzheimer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alzheimer Erkrankten oder altersverwirrten Menschen	Evangelische Familien-Bildungsstätte Emden		Am Stadtgraben 11	26721 Emden, Ostfriesland	04921/ 24832
Angehörigen- und Betreuungsgruppe Oberndorf/Uste			Butendieksweg 31 d	27476 Cuxhaven	04721/ 29123
Selbsthilfegruppe für Angehörige von Demenzkranken		Tim Siggelkow	Koldinger Str. 62	27755 Delmenhorst	04221/2987010
Caritas - Angehörigengruppe Buntentor	c/o Dienstleistungszentrum Buntentor/ Huckelriede	Frau Geils	Kornstr. 383	28201 Bremen	0421/ 873410

Alzheimer Selbsthilfegruppe Bremen	c/o Zentrale für private Fürsorge	Peter Niemeyer	Beim Steinernen Kreuz 9	28203 Bremen	0421/ 707376
D R K - Angehörigengruppe Angehörigengruppe I Mitte	c/o Dienstleistungszentrum Schwachhausen c/o Dienstleistungszentrum Hastedt	Frau Eidams Frau Wenzel	Wachmannstr. 9	28209 Bremen	0421/ 3403100 0421/ 4367047
AHB - Angehörigengruppe Angehörigengruppe III Mitte	c/o Tagesklinik St.-Joseph-Stift	Frau Blecher	Schwachhauser Heerstr. 54	28209 Bremen	0421/ 6367956
Angehörigengruppe		Jutta Fandler	Uhlandstr. 39	28211 Bremen	0421/ 3469513
Angehörigengruppe für Alzheimer Erkrankte		Irmtraud Sieker	Kurfürstenallee 80	28211 Bremen	0421/ 204510
Interessengruppe der Angehörigen von Alzheimer-Erkrankten		Maja Coutelle Frau Spenrath	Wörther Str. 45	28211 Bremen	0421/ 447070 0421/ 2382271
Selbsthilfegruppe	c/o Arbeiter-Samariter-Bund	Frau Mahnken	Elisabeth-Selbert-Str. 3	28307 Bremen	0421/ 4178711
AWO - Angehörigengruppe West	c/o Dienstleistungszentrum Gröpelingen	Frau Pommer	Hirschberger Str. 15-17	28237 Bremen	0421/ 6914266
PGSD - Angehörigengruppe Angehörigengruppe Huchting der Bremer Heimstiftung und der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste (PGSD)	c/o Dienstleistungszentrum Huchting	Frau Maruschewski	Kirchhuchtinger Landstr. 143	28259 Bremen	0421/ 582011
PGSD - Angehörigengruppe Angehörigengruppe Arsten der Bremer Heimstiftung und der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste (PGSD)	c/o Dienstleistungszentrum Arsten c/o Dienstleistungszentrum Kattenturm	Frau Brokmann	August-Hagedorn-Allee 1	28279 Bremen	0421/ 9609234 0421/ 823548
AWO - Angehörigengruppe Ost	c/o Dienstleistungszentrum Vahr	Frau Vagt-Kalmbach	Berliner Freiheit 9 c	28327 Bremen	0421/ 4680326
Selbsthilfegruppe für Angehörige Bremen		Frau Spenrath	Brucknerstr. 15	28359 Bremen	0421/ 2382271
PGSD - Angehörigengruppe Angehörigengruppe Nord der Bremer Heimstiftung und der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste (PGSD)	c/o Dienstleistungszentrum Vegesack Stiftungsdorf Blumenkamp der Bremer Heimstiftung	Frau Tegeler Frau Drinnhaus	Billungsstr. 21-23	28759 Bremen	0421/ 662499 0421/ 6268140
Selbsthilfegruppe für Angehörige von Demenzerkrankungen		Kerstin Handau	Salzwedelerstr. 12	29410 Mahlsdorf / Altmark	039032/ 95158
Selbsthilfegruppe für Angehörige Uelzen		Christa Liehr	Zimmermannstr. 10	29525 Uelzen	0581/ 16175
Gruppe für Angehörige von Alzheimerpatienten	c/o Pflege Individuell	Marion Borchardt	Rotenburgerstr. 9	29640 Schneverdingen	05193/ 982688

4.4 Entlastung pflegender Angehöriger

Während des Tages können pflegende Angehörige Entlastung erfahren, wenn die Pflegebedürftigen sich tagsüber bzw. stundenweise in Einrichtungen aufhalten in denen sie nicht nur versorgt, sondern auch betreut werden.

Tagesbetreuung

Anbieter	Adresse	Telefon
Blumenthal Paritätische Gesellschaft f. Soziale Dienste mbH	Bürgermeister-Kürten- Str. 30-32 28779 Bremen	0421/ 60 21 99
Ambulanter Pflegedienst für Demenz- kranke Andreas Peper	Rybniker Str. 2a 27578 Bremerhaven	0471/ 80 30 22
Haus Huchting Paritätische Gesellschaft f. Soziale Dienste mbH	Tegeler Plate 23a 28259 Bremen	0421/ 58 20 11
Haus Kattenesch Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste mbH	Alfred-Faust-Straße 115 28277 Bremen	0421/ 82 35 48
St. Hildegard Gemeinde, Kattenesch Caritas-Verband Bremen e. V.	Alfred-Faust-Straße 45 28277 Bremen	0421/ 87 34 10
Schwachhausen-Nord Paritätische Gesellschaft f. soziale Dienste mbH	Kulenkampffallee 65a 28213 Bremen	0421/ 21 57 59
Vegesack Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste mbH	Zum Alten Speicher 10 28757 Bremen	0421/ 66 24 99

 **Tagespflege**

Anbieter	Adresse	Telefon
AHB Mobile Gesundheitszentrum Mitte	Friedrich-Karl-Str. 22 28105 Bremen	0421/ 437720
AWO Ambulant gGmbH - Sozialzentrum Arbergen	Hermann-Osterloh- Str. 117 28307 Bremen	0421/ 48 908-0/-126
AWO Ambulant gGmbH - Sozialzentrum Bremer Westen - Ella-Ehlers-Haus	Dockstraße 20 28237 Bremen	0421/ 61 87 -0/- 100/-223
AWO Bremen - Sozialzentrum Vahr	Berliner Freiheit 9c 28327 Bremen	0421/ 46 80 3-20/21
AWO Bremerhaven Lotte-Lemke-Haus	Wurster Straße 61 27580 Bremerhaven	0471/ 89 00-501
Betreuungs- u. Pflege- dienstleistungsgesellschaft	Hartwigstr. 8 27574 Bremerhaven	0471/ 147-0
Bremer Heimpflege gGmbH - Stiftungsdorf Blumenkamp	Billungstraße 21 28759 Bremen	0421/ 6268-0 /-140
Caritas-Verband Tagespflege St. Michael	Komstraße 383 28201 Bremen	0421/ 87 79-318
Egestorff-Stiftung Tagespflege	Stiftungsweg 2 28325 Bremen	0421/ 42 72-121
Seniorentreffpunkt Arbergen	Am Grundberg 4 28307 Bremen	0421/ 28307
Sozialwerk der Freien Christengemeinde – Tagespflege am Grambker See	Ellerbuschort 16 28719 Bremen	0421/ 64 900-385

Fortführung Tagespflege

Anbieter	Adresse	Telefon
Sozialwerk der Freien Christengemeinde Neustadt	Große Johannisstraße 141 28195 Bremen	0421/ 50 60 90
Sozialwerk der Freien Christengemeinde – Tagespflege Ohlenhof	Schwarzer Weg 92D 28239 Bremen	0421/ 61 90-186
Sozialwerk der Freien Christengemeinde – Tagespflege am Oslebshauer Park	Oslebshauer Landstraße 18 28239 Bremen	0421/ 33 60-742
Sozialwerk der Freien Christengemeinde - Tagespflege Vegesack	Zur Vegesacker Fährre 49 28757 Bremen	0421/ 9 59 97-95
Tagespflege Oberneuland Herma Steinfatt	Oberneulander Landstraße 52 28355 Bremen	0421/ 25 85 543

Demenzcafé

Kontakt:

Erika Mahnken
Tel.: (0421) 48711
Email: ema@asb-bremen.de

Oma-Opa-Hilfsdienst

Kontakt:

Jutta Smidt, Elfriede Schumacher, Ursular Behrens
Buntentorsteinweg 97
28201 Bremen
Telefon: (04 21) 53 01 53 / Fax: (04 21) 4 33 56 98
E-Mail: oma-opa-hilfsdienst@arcor.de

5. Beim Pflegen gesund bleiben– Unterstützung für pflegende Angehörige

Jeder Mensch macht im Laufe seines Lebens Phasen durch, in denen er auf Pflege angewiesen ist – sei es als Kind, in Zeiten akuter Erkrankungen oder im Alter. Hierbei findet Pflege primär im nichtprofessionellen Bereich statt. Eltern pflegen ihre Kinder, Ehepartner pflegen einander, Kinder pflegen ihre Eltern...

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft führt bereits heute zu einer zunehmenden Kostenbelastung der sozialen Sicherungssysteme. In diesem Kontext gewinnen pflegende Angehörige zunehmend an Bedeutung. An humanistischen Grundwerten orientierte Gesellschaften wie die unsere haben es sich zur Aufgabe gestellt, die Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Mitglieder durch die Gemeinschaft zu sichern. Dies geschieht teils durch professionelle Pflegeeinrichtungen, hauptsächlich jedoch durch das ehrenamtliche Engagement der pflegenden Angehörigen. Durch ihre Pflegetätigkeit entlasten sie die solidarisch finanzierten Sozialsysteme und öffentlichen Haushalte.

Eine Modellrechnung aus dem Jahr 2001 für das Land Bremen verdeutlicht dies. Wären in Bremen alle Pflegebedürftigen des Landes entsprechend ihrer Pflegestufen in Einrichtungen der stationären Altenhilfe versorgt worden, hätte dies einen monatlichen Kostenaufwand von ca. 35 Millionen Euro zur Folge gehabt. Die ambulante Versorgung ausschließlich durch pflegende Angehörige wäre auf monatlich ca. 6 Millionen Euro zu beziffern gewesen.

Dies verdeutlicht, dass pflegende Angehörige unserer Gesellschaft – auf ethischer und finanzieller Ebene – wertvolle Dienste leisten.

6. Weiterführende Informationen

**LAG Landesarbeitsgemeinschaft der freien
Wohlfahrtspflege Bremen e.V.**

www.sozialag.de

**Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für
Allgemeinmedizin und Familienmedizin**

<http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/053-006.htm>

**Unterstützung und Entlastung für pflegende Angehörige
älterer Menschen**

www.uke.uni-hamburg.de/extren/eurofamecare-de/

Impressum

Herausgegeben von

1. Auflage Mai 2007

Text und Gestaltung:

Prof. Dr. Martina Roes – FB 8 Sozialwesen

Ines Wulff – Studentin ISP

Druck:

Diese Broschüre ist als Wegweiser gedacht und nach bestem Wissen erstellt. Sie bezieht sich im Kern auf Angebote im Land Bremen und dem unmittelbaren Umland. Es gilt nicht das Prinzip der Vollständigkeit. Die Broschüre ist auch kein juristischer Ratgeber und entbindet nicht von der Notwendigkeit der eigenen Information.